



# Chamberlain über den Sicherheitspakt

William Bryan gestorben. — Abdel Krim zum Frieden bereit.

Der englische Außenminister Chamberlain erklärte in einer Rede in Birmingham zu der deutschen Antwortnote folgendes:

Offen gestanden bin ich enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwortnote so gehalten ist, daß meines Erachtens weitere schriftliche Meinungsbesprechungen ganz unvermeidlich waren und daß die Vertreter der beteiligten Länder sich zu einer persönlichen Aussprache versammeln könnten. Ich erkenne jedoch an, daß die Note von dem Wunsche diktiert ist, die Vorschläge für einen gegenseitigen Sicherheitspakt weiter zu fördern. Ich bin der festen Zuversicht, daß die Regelung der Sicherheitsfrage und die Behebung jedes Gefühls der Furcht vor einer künftig drohenden Gefahr, die den Weltfrieden wiederum erschüttern könnte, eine fühlbare Erleichterung nicht nur bei denjenigen Nationen hervorzurufen wird, die von dem Pakt, an dem sich die englische Regierung beteiligen will, unmittelbar berührt werden, sondern fühlbare Erleichterung in der ganzen Welt.

Ich hoffe, daß dann auch andere Völker angefaßt der ihren Weltteil bedrohenden Gefahr sich veranlassen können, das Beispiel der westlichen Großmächte erfolgreich nachzuahmen. Schon die Anregung zu diesem Meinungsaustrausch, die von Deutschland ausging, muß von den

Alliierten begrüßt werden und hat ein merkliches Nachlassen der bis dahin bestehenden Spannung bewirkt. Die Räumung des Ruhrgebiets und der drei Sanktionsstädte ist im Gange oder steht bevor, und wenn Deutschland, wie ich hoffe, ehrlich und reibungslos die restlichen Forderungen der Alliierten in der Entwaffnungsfrage erfüllt, so werden die Alliierten veranlassen, daß Köln zusammen mit der ersten Zone des besetzten Gebiets von fremden Truppen befreit wird.

Die Unterstützung Englands ist notwendig, um die schwebenden Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Es darf nicht angenommen werden, daß wir an den Beziehungen unserer Nachbarn zueinander, an ihrer Sicherheit oder an dem Frieden in Europa kein Interesse hätten. Von mancher Seite hat man sich dagegen gewehrt, daß wir die bestehenden Konflikte zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits in irgendeiner Sache garantieren wollen. Aber es muß betont werden, daß die Unverletzbarkeit dieser ganzen Grundlage unserer eigenen Schutz bildet. Es stünde in unserer Macht, durch Uebernahme der Garantie für jedes Friedensabkommen Frankreich und Belgien ebenso wie Deutschland ein Maß von Vertrauen zu vermitteln, das diese Mächte in ihrem Vertragswerk, an dem wir nicht beteiligt sind, nur fördern könnte.

## William Bryan gestorben.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Zuspr.) Nach einer Kabelmeldung aus New York trifft die Meldung von dem Tode William Bryans ein. Der Verstorbene war der bekannteste amerikanische Politiker, der durch den Affenprozess gegen die Anhänger Darwins in Amerika großes Aufsehen erregte.

William Bryan wurde am 19. März 1860 im Staate Illinois geboren, widmete sich der Jurisprudenz und kam früh in die Politik; 1891 in den Kongress. Auf dem demokratischen Nationalkongress von 1896 wurde er mit seiner Rede über die freie Silberwährung berühmt. Er kandidierte für die Präsidentschaft und unterlag gegen Mc Kintley, ebenso 1900 und 1908 gegen Taft. 1913 wurde er Staatssekretär unter Präsident Wilson und schloß annähernd 30 Schiedsverträge ab. Am 9. Juni 1915 trat er zurück, weil er Wilsons Kriegspolitik nicht mitmachen wollte. Er war ein Mann von untadeligem Charakter, ein begeisterter Redner nach amerikanischem Sinn, ein Friedensförderer und ein politischer Schriftsteller.

### Einzelheiten zum Tode Bryans.

New York, 27. Juli. (Eig. Zuspr.) Bryan starb während des Mittagsschlafes. Beim Eintritt in das Zimmer hörte das Dienstmädchen Bryan röcheln und veranlaßte sofort ärztliche Hilfe. Die herzugekommenen Ärzte konnten nur den Herzschlag feststellen. Die Todesnachricht rief große Sensation hervor.

## Abdel Krims Antwort auf das Friedensangebot.

Paris, 27. Juli. (Eig. Zuspr.) Heute hat die spanische und französische Regierung die Antwort Abdel Krims auf ihr Friedensangebot erhalten. Abdel Krim ist zur Einstellung der Feindseligkeiten und zu Friedensbedingungen bereit, wenn die Unabhängigkeit des Rifgebietes garantiert wird.

### Das Ergebnis der Marokkotonferenz.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanisch-französische Konferenz gestern nach 33tägiger Dauer ihre Arbeiten beendet. Der Vorsitzende Jordana erklärte, daß folgende drei Fragen Gegenstand der Besprechungen gewesen seien: 1. Revision des Grenzabkommens vom 12. Juli. 2. Gemeinsame Mitwirkung und Ueberwachung der Zone von Tanger. 3. Friedensverhandlungen mit Abdel Krim. In der ersten Frage sei die endgültige Entscheidung verschoben worden. Es sei jedoch ein Modus vivende geschaffen worden, mit dem sich beide Parteien für den Augenblick als befriedigt erklärten. Ferner sei vereinbart, daß die französischen und die spanischen Truppen mit dem Recht völliger Gegenseitigkeit in beide Zonen einrücken dürfen.

### Primo de Rivera nach Tetuan abgereist.

Madrid, 27. Juli. Primo de Rivera reiste am Sonnabend mittag nach Tetuan ab. Bei seiner Abreise äußerte er sich sehr befriedigt über den Erfolg der Marokkotonferenz. Er sprach die Hoffnung aus, daß in etwa zwei Monaten die Konferenzbeschlüsse durchgeführt seien, und stellte für die allernächste Zeit wichtige militärische Operationen in der spanischen Zone in Aussicht. Marshall Petain reist am Montag zur Besprechung mit Primo de Rivera nach Tetuan.

### Die Modade der Rüstüste. — Ein Motorschiff versenkt.

Dem Pariser „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, daß zwei französische Patrouillenschiffe ein großes Motorschiff versenkten, das in der Richtung auf Gibraltar fuhr und dessen Besatzung auf die Signale der Patrouillenschiffe keine Antwort gab. Die Besatzung ist untergegangen.

## Generalfreik im Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Juli. Nachdem die Saarregierung in dem Lohnkonflikt zwischen Bergarbeitern und den Bergwerksdirektionen eine Vermittlung abgelehnt hat, ist gestern in einer stürmischen Revierkonferenz der Bergarbeiterorganisationen

für diese Nacht 12 Uhr im ganzen Saarbergbau die Generalfreikparole ausgegeben worden.

Damit hat die Krise im Saargebiet eine Entwicklung angenommen, die für das gesamte Wirtschaftsleben die schwersten Folgen zeitigen muß. Es handelt sich um etwa 74000 Bergarbeiter, die nunmehr völlig der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge anheim fallen, nachdem schon in den letzten Wochen teilweise nur drei Schichten mit 45 Franken wöchentlich versahren worden sind. Durch Verhandlungen haben die deutschen Behörden für die im Trierer, Wirtenfelder und Pfälzer Gebiet wohnenden Bergleute eine gewisse Fürsorge getroffen. Einer großen Anzahl von Familien wird bei einem Tagesverdienst von nicht mehr als 1 Mark nach Abzug der Steuern und Soziallasten schon regelmäßig eine Unterstützung zugesetzt. Das noch im Saargebiet stationierte französische Militär hat eine große Anzahl von Panzerwagen demonstrativ auffahren lassen. Auch die neutrale Regierungskommission stellte dem französischen Bergbauamt ihre eigenen Besatzungstruppen zum Schutze der Gruben zur Verfügung, weshalb bereits am Sonnabend zahlreiche Belegschaften die Einfahrt verweigert haben. Die französischen Grubenverwaltungen haben bereits mitgeteilt, daß die geforderten Kohlenmengen nicht weiter geliefert werden. Infolgedessen werden in der Hüttenindustrie zahlreiche Betriebseinrichtungen notwendig, so daß für Mitte der Woche auch größere Entlassungen von Hüttenarbeitern bedürftig sind.

## Fortgang der Räumung von Essen.

Essen, 27. Juli. Gestern vormittag erfolgte der Abzug von drei Batterien mit je drei Geschützen des französischen Art.-Regts. 25 aus Essen. Damit ist das erste öffentliche Gebäude der Stadt, das Gymnasium in Bredeken, von der Besatzung völlig geräumt worden. Bereits 5.30 Uhr früh verließ die 1. Batterie das Bredekenner Truppenquartier, der um 9.30 Uhr die 2. folgte. Nachdem dann um 1 Uhr mittags die Trifolore eingezogen worden war, verließ auch die letzte Batterie mit dem Rest der Mannschaft ihr Quartier.

Sie wurden auf dem Bahnhof Essen mit dem Reiseziel Landau verladen. Um 3 Uhr mittags besichtigte eine Kommission von städtischen Abgeordneten das freigewordene Quartier, dessen innere Einrichtungen größeren Schaden davongetragen haben. Mit allen Kräften wird in den nächsten Wochen an den Wiederaufbau der Schule herangegangen werden, so daß voraussichtlich der Lehrbetrieb nach den Herbstferien wieder aufgenommen werden kann. Die Räume liegen in ihrer derzeitigen Beschaffenheit ein beredtes Zeugnis der 2½-jährigen Besetzung ab. Der Abzug dieser Artillerieabteilung ging ohne jede Reibung mit der Bevölkerung vor sich. Dem Vernehmen nach wird am Dienstag früh ein weiteres Bataillon Infanterie Essen verlassen.

### Rückgabe der Privatwaffen in Essen.

Die Besatzungsbehörden haben die Gemeindeverwaltung in Kenntnis gesetzt, daß sie die bei der Besatzung abgelieferten privaten Waffen (die als Kriegswaffen geltenden wurden ausdrücklich ausgenommen) gegen Ausständigung der Feindzeit von den deutschen Behörden erteilten Empfangsbefehlingen und gegen eine von der Polizei ausgestellte Vollmacht wieder in Empfang nehmen könne. Der Oberbürgermeister fordert demnach im Verwaltungspolizeibezirk Essen (Stadt und Land) die Inhaber der Empfangsbefehlinge auf, in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August dieses Jahres gegen Quittung die Empfangsbefehlinge nach Ausstellung einer Vollmacht abzuliefern.

## Ein scheußlicher Skandal im Dresdner Krematorium.

### Die Leichenschändung als Gewerbe.

Seit einiger Zeit schon gingen in der Umgebung des Stadt Dresden gehörigen Krematoriums in Tollenwitz Gerüchte über Vorkommnisse bei der Leichenverbrennung in dem Krematorium, die so haarsträubend waren, daß sie einfach ungläublich erschienen. Man erzählte Einzelheiten scheußlicher Art, die darauf schließen ließen, daß von einzelnen Bediensteten des Krematoriums die Leichenschändung geradezu als sehr einträg-

liches Nebengewerbe betrieben wurde. Die zur Verbrennung eingelieferten Leichen wurden nicht nur planmäßig ihrer Schmuckstücke beraubt, ihnen wurden auch die Goldplomben aus den Zähnen gebrochen. Die Habgier der Leichenräuber ging schließlich noch so weit, daß sie sich auch an minderwertigen Gegenständen vergrieffen. Kleidungsstücke, und wenn es auch nur schlichte Totenhemden waren, wurden den Leichen abgenommen. Von den Angehörigen bezahlte Verbrennungssärge wurden nicht mit in den Ofen geschoben, sondern mehrfach weiterverkauft. Wiederholt sollen auch mehrere Leichen auf einmal verbrannt und die Asche dann einfach geteilt worden sein.

Nun stellt sich heraus, daß alle diese entsetzlichen Scheußlichkeiten vorgekommen sind. Das wurde, wie der „Sächsische Zeitungsdienst“ mitteilt, auf eine Anfrage an eine militärische Polizeistelle bestätigt. Auf diese Anfrage hin wurde angekündigt, daß am Montag ein amtlicher Bericht über diesen Skandal, der begreiflicherweise ungeheures Aufsehen erregen muß, herausgegeben werden soll. Der Bericht wird hoffentlich auch Aufklärung darüber bringen, wie lange diese geradezu schauerhaften Zustände in dem Krematorium schon bestanden haben und wer schuld daran ist, daß so Entsetzliches überhaupt vor sich gehen konnte. Ferner ist dem städtischen Besatzungsamt, dem das Krematorium unterstellt ist, ist der sozialdemokratische Stadtrat Kirchhof, der nach der Revolution eine zeitlang sächsischer Kriegsminister war. Als Fehler kommen einige ostjüdische Zuwanderer in Frage, die während der Inflationszeit unter Entfaltung einer Bombenreligion als Edelmetall- und Edelsteinhändler in Dresden tätig waren und damals schon den bellagenswertesten Opfern der Inflation für schlechtes Geld ihre letzten Wertstücke abnahmen.

### Amtlicher Bericht.

Dresden, 27. Juli. Das Präsidium des hiesigen Polizeipräsidiums teilt uns im Einvernehmen mit dem Räte der Stadt Dresden mit: Das Kriminalamt hat sich in letzter Zeit mit der Erörterung von zum Teil längerer Zeit zurückliegenden groben Verstoßwidrigkeiten einzelner Angestellter und Arbeiter der städt. Feuerbestattungsanstalt nach der strafrechtlichen Seite hin zu befassen gehabt. Die umfangreichen Erörterungen sind nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt und die Akten haben der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Entschliebung wegen Einleitung des Strafverfahrens gegen die in die Angelegenheit verwickelten Personen mitgeteilt werden können. Wenn sich in diesem Stadium der Angelegenheit das Polizeipräsidium im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft und dem Stadtrat gleichfalls entschließt, schon jetzt über das, was vorgekommen ist, kurz zu berichten, so geschieht das deshalb, weil, wie bekannt geworden ist, über die Vorkommnisse allerhand Gerüchte in der Stadt laufen. Gegenwärtig kann vorbehaltlich der weiteren Klärung durch das staatsanwaltschaftliche Verfahren zu der ganz begreiflichen Weise starke Beunruhigung auslösenden Angelegenheit folgendes gesagt werden:

Strafbar gemacht haben sich einige inzwischen entlassene Heizer der städt. Feuerbestattungsanstalt, die sich grobe Verstöße gegen die Bestattungsvorschriften haben zuschulden kommen lassen. Ob auch andere Personen strafrechtlich verantwortlich zu machen sind, wird die weitere Untersuchung ergeben. Die Verstöße betreffen hauptsächlich in Entwendungshandlungen, besonders in der Aneignung von Bartteilen, der Rückstände von geschmolzenen Metallen, der unberechtigten Verwertung von Blumenschmuck und ähnlichem. Die Schuldigen, die sich voraussichtlich wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und vielleicht auch anderen Delikten zu verantworten haben werden, sind natürlich nach Bekanntwerden der von ihnen begangenen Verfehlungen von ihren Dienststellen sofort entfernt worden. Neben dem Strafverfahren läuft beim Personalamt des Stadtrates gegen die in die Angelegenheit verwickelten Angestellten und Beamten der städt. Feuerbestattungsanstalt ein Disziplinarverfahren, das ebenfalls mit Nachdruck betrieben wird. Wie sich überhaupt alle amtlichen Stellen, die mit der Sache befaßt sind, bemühen, den Dingen, die sich zugetragen haben, so schnell wie möglich auf den Grund zu kommen. Das städt. Bestattungsamt, als sie für die städt. Bestattungsanstalt verantwortliche Ratsherr hat — insbesondere durch geeigneten Personalwechsel und durch Verschärfung der Dienstvorschriften — Vorsorge getroffen, daß sich so bedauerliche Vorkommnisse in Zukunft nicht wiederholen und daß künftig bei den Einäscherungen alles völlig einwandfrei zugeht.

## Lohnbewegungen und Streiks.

Das Arbeitszeit- und Lohnabkommen in der Metallindustrie Krefeld gekündigt. Nach der durch die Gewerkschaften erfolgten Kündigung des Arbeitszeit- und Lohnabkommens hat nunmehr auch der Arbeitgeberverband der Metallindustrie den bestehenden Rahmenvertrag zum 31. Juli gekündigt, so daß nunmehr am 1. August ein vertragsloser Zustand einzutreten droht.

Verhandlungen im Berliner Bauarbeiterstreik. Im Streit der Berliner Bauarbeiter, der als eine reine Bezirksangelegenheit betrachtet wird, hat am Sonnabend der Schlichter für Groß-Berlin die beteiligten Parteien zu einer Aussprache geladen.

Der englische Bergarbeiterstreik unvermeidlich. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes gab bekannt, daß für kommenden Mittwoch eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Aussicht genommen sei. Jedoch sehe er nach der augenblicklichen Sachlage keine Möglichkeit, einem Streik aus dem Wege zu gehen. Man treffe in Kreisen der Bergarbeiter alle Vorbereitungen, um die Arbeiterfamilien während des Streiks mit Lebensmitteln zu versorgen.

## Kurze Mitteilungen.

Im Laufe des Sonntags sind beim Baden in den Gewässern in der Umgegend Berlins sieben Personen ertrunken.

Wie die Montagspost aus Stettin meldet, wurde die Mahl- und Sägmehlwerke Hohenbrück bei Spenitz in Pommeren durch ein Großfeuer vernichtet. Große Vorräte an Holz, sowie 300 Zentner Weizenmehl und 600 Zentner Roggenmehl verbrannten.

Die in ganz Polen steigende Arbeitslosigkeit hat besonders in Oberschlesien zugenommen. Innerhalb der letzten Monate betrug der Zuwachs an Arbeitslosen in Oberschlesien 1800 Mann.

In St. Benedek del Tronto stürzte in einer Eisfabrik ein Arbeiter in einen Brunnen. Er, sowie drei ihm zur Hilfe eilende Arbeiter fanden den Tod.

Wie die Montagspost aus New York meldet, wird das Flettnersche Motorschiff Budau in amerikanischen Zeitungen zum Verkauf angeboten.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Juli 1925.

Die Sitzung des Reichstages am Sonnabend war außerordentlich spärlich besucht. Es wurden nur kleine Vorlagen erledigt. Zunächst erfolgte die zweite Beratung des Wehrmacht-Versorgungsgesetzes. Nach der Vorlage haben Inhaber des Zivildienstscheines nach Maßgabe besonderer Grundzüge Anwartschaft auf Anstellung bei Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und bei sonstigen öffentlichen Körperschaften. Der Ausschuss ersuchte die Reichsregierung um eine Uebersicht des zahlenmäßigen Umfangs der alljährlich freierwerbenden Beamtenstellen sowie über die Zahl der Bewerber mit Zivildienstschein.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß jetzt 12 000 bis 16 000 Militärärzte brachliegen, die der Gesamtheit nutzbar gemacht werden sollten. Der Ausschuss hat Vorkerkungen getroffen, daß durch die Zivildienstwärter Angestellte nicht brotlos werden. Es wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß es unmöglich ist, alle entlassenen Reichswehrangehörigen im öffentlichen Dienst unterzubringen. Sie müssen zum Teil der freien Wirtschaft zugeführt werden, für die sie auch bereits durch die Berufsschulen der Reichswehr vorbereitet werden. — Die Vorlage wurde schließlich in 2. und 3. Lesung angenommen, und zwar mit einer Bestimmung, wonach sie sich nicht auf die Krankentafeln erstrecken soll.

Die bisher mit mancherlei Zwischenfällen verbundene 1. Lesung des Militäruniformgesetzes wurde darauf fortgesetzt. Dr. Haas-Baden (Dem.) hielt eine persönliche Rede und appellierte an die Kameradschaftlichkeit der alten Soldaten. Grundtätig erklärte sich der Redner mit der Vorlage einverstanden. Der Abg. Sängler (Soz.) rechnete in scharfer Weise mit den Völkischen ab, von deren Bewegung er behauptete, sie sei schmächtig zusammengebrochen. Nach ihm nahm der Abg. Kuhn (Soz.), der durch seine maßlosen Uebertreibungen die Sturmtruppen der letzten Woche verurteilt hatte, einen großen Teil seiner Anschuldigungen zurück. Er erklärte, er habe weder Hindenburg noch die alten Offiziere beleidigen wollen. Der Abg. v. Kamin (Natl.) wehrte die Angriffe gegen seine Partei ab, so daß es noch eine lange Auseinandersetzung über den poltischen Mord gab.

Darauf wurde die Vorlage dem Rechtsausschuss überwiesen.

Eine Entschließung, in der gefordert wurde, daß die Lage der Rentempfänger des Saargebietes nach Möglichkeit der der Rentempfänger im übrigen Reichsgebiet angepaßt werden soll, wurde gebilligt, nachdem der Arbeitsminister Dr. Brauns die schwierigen Verhältnisse im Saargebiet geschildert hatte.

## Aus aller Welt.

Rumänien verweigert deutschen Kindern die Einreise. Berlin, 27. Juli. Die Morgenblätter melden: Vor kurzer Zeit wurde ein Sonderzug, der 300 deutsche Ze-

rientinder für die Ferien nach Bana bringen sollte, an der rumänischen Grenze angehalten und zurückgeschickt. Wie jetzt bekannt wird, hat die Bukarester Regierung beschlossen, Einreisewilligungen für Kindertransporte in Zukunft überhaupt nicht mehr zu gewähren. Der für allgemein gehaltenen Beschluß richtet sich besonders gegen Oesterreich und Deutschland, da andere Länder Kindertransporte nach Rumänien nicht zu senden pflegen.

Dr. ing. Lindenberg tödlich verunglückt. Dr. ing. h. c. Richard Lindenberg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Remscheider Glodenstahlwerke, ist bei einer Reise nach Süddeutschland tödlich verunglückt.

Wozu eine Bahnhofshalle noch gut ist. Die Halle des Wiener Nordwestbahnhofs, die seit zwei Jahren gesperrt ist, soll in eine Riesen-Tennishalle umgewandelt werden. Die Kosten werden rund zwei Milliarden Kronen betragen. Die neue Tennishalle dürfte eine der größten des Festlandes sein.

Beijät bei Abschluß der Landwirtschaftsausstellung in Graudenz. Die erste polnische Industrie- und Landwirtschaftsausstellung in Graudenz endete mit einem Defizit von 50 000 Floty.

Der elektrische Tod. Den Tod durch den elektrischen Strom fand der 42jährige Obermonteur des Galloper Elektricitätswerkes, Johann Heise, als er bei Montagearbeiten mit der Hochspannungsleitung in Berührung kam. Die Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos.

Der Wassergraben als Lebensretter. Auf sonderbare Weise blieben bei einem Autounfall in Judmann bei Leipa die Fahrer vor dem Tode verschont. Das Lastauto der Leitmeritzer Brauerei sauste wegen Steuerbruch mit aller Wucht bei der Kurve an die Randsteine, legte sie um und stürzte, sich überschlagend, in den Abgrund. Dort fliegt ein Graben, über den das Auto zu liegen kam, während die Fahrer hineinflehen. So blieben sie durchaus heil, während sie sonst vom Wagen erdrückt worden wären.

Schweres Autounglück. Direktor Elwart der Rattowitzer Oefenfabrik verunglückte bei einer Autofahrt nach Radom, da zwei Radreifen platzten. Der Direktor, der 500 000 Floty nach Warschau bringen wollte, blieb mit zermetertem Schädel tot liegen, während der Chauffeur leichter verletzt wurde.

Große Feuersbrunst in einem lothringischen Dorfe. Das Berl. Tzbl. meldet aus Saarbrücken: In dem lothringischen Dorfe Mittersheim bei Saarburg wütete eine große Feuersbrunst, die sieben Anwesen mit großen Erntevorräten vollständig einäscherte. Der Brand wurde durch einen vierjährigen Knaben angelegt, der in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt hatte.

Schweres Schiffsunglück in Lauterfingen. Nachdem erst vor wenigen Tagen das Dorf Mittersheim in Lothringen ein Raub der Flammen geworden ist, wurde jetzt auch das zwei Kilometer davon entfernt liegende Dorf Lauterfingen von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Acht Häuser sind vollständig eingeäschert.

Schwere Gewitterschäden in Frankreich. Ueber Paris ist gestern wieder ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der in den Vorstädten Ueberschwemmungen zur Folge hatte. Verschiedene Untergrundbahnhöfe mußten vorübergehend geschlossen werden. Der Fernsprechverkehr erlitt schwere Störungen. Auch aus der Provinz wird gemeldet, daß neue Gewitter an der Ernte großen Schaden anrichteten. Bei Lorient wurde auf hoher See ein Fischer durch einen Blitzstrahl getötet. In der Gegend von Nantes wurden drei Personen durch Blitzstrahl erschlagen.

Großfeuer in einem französischen Schloß. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wurde das Schloß des Herzogs von Montpensier in der Nähe von Clermont Ferrand durch ein Großfeuer fast vollkommen vernichtet. Unermessliche Reichtümer künstlerischer und historischer Art, insbesondere eine große Sammlung äußerst wertvoller Spitzen, gingen dabei zugrunde.

Einsturzkatastrophen in einem australischen Kino. Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich in Melbourne in der Burkestreet. Bei einer Vorstellung in einem Lichtspieltheater der genannten Straße stürzte infolge übermäßiger Besetzung die Galerie des Theaters ein

und rief einige hundert Menschen mit in die Tiefe. Die Galerie stürzte mit den darauf befindlichen Personen auf die im Parkett sitzende Zuschauermenge. Es entstand eine furchtbare Panik in dem dichtgefüllten Theater. 131 Personen wurden zum Teil schwer verletzt, doch wurde glücklicherweise, soweit sich bisher feststellen ließ, niemand getötet.

Weitere Todesurteile in Sofia.

Frankfurt a. M., 27. Juli. (Eig. Funkspr.) Wie die Frankf. Ztg. aus Sofia meldet, sind eine Reihe von Verjährungsprozessen abgeschlossen worden. Im ganzen wurden 17 Angeklagte zum Tode verurteilt.

## Die Wald- und Heidebrände.

Der Moorbrand bei Osnabrück ist durch heftigen Gewitterregen verringert worden, so daß die Gefahr einer weiteren Ausdehnung nicht mehr besteht. Obwohl auch der Regen nördlich von Hannover eine größere Verbreitung des Feuers und ein Uebergreifen auf die dort befindlichen staatlichen und Privatforsten verhindert hat, brennt das Moor aber dort noch weiter, so daß noch etwa 400 bis 600 Mann Vöschpersonal an der Arbeit sind, den Brand, der in dem Heidekraut reiche Nahrung findet, zu ersticken. Von Reichswehrtrouppen sind mit der Abkämpfung des großen Moorbrandes bei Hannover noch die gesamte Garnison Hannover und das Ausbildungsbataillon 17 aus Celle, insgesamt 360 Mann, beschäftigt. Die zur Bekämpfung des Osnabrücker Moorbrandes eingeleiteten 200 Mann des Ausbildungsbataillons 16 konnten gestern nach Eindämmung des Feuers durch starken Gewitterregen zurückgezogen werden. — Die heutigen Morgenblätter melden aus Kessen bei Hannover: Die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Moor- und Heidebrandes ist beseitigt. Der erst am Sonntag früh stark einsetzende Regen hat schon viel von dem glimmenden Torf gelöscht. Der Sachschaden ist außerordentlich hoch, sind doch einige tausend Morgen ausgebrannt und auch der gesamte Waldbestand vernichtet worden. Ganz besonders hart ist das Gebiet um den Abbenjer Berg betroffen worden, wo über 120 Morgen 60 bis 70 Jahre alter Baumbestand vollständig niederbrannte.

## Waldbrand auch im Grenzbezirk Schneidemühl.

In den polnischen Wäldern der ehemals deutschen Försterei Schlangenlug brach gestern vormittag um 10 Uhr ein Waldbrand aus. Das Feuer kam bei der Ortschaft Schneidemühl-Hauland über die Grenze auf deutsches Gebiet und fraß sich bei dem starken Ostwinde schnell in die weiten Niefenwäldungen zwischen Waihe, Forsthaus Rote Heide, Raza, Kranzbruch und Lubiatz hinein. Gestern mittag bestand für einzelne Gehöfte des Dorfes Schneidemühl hohe Brandgefahr. Hundert Meter vor dem Forsthaus „Rote Heide“ gelang es den Bewohnern des Warthebruches, das Feuer im Süden zum Stehen zu bringen, während es im Norden auf die Dörfer Raza, Kranzbruch und Lubiatz weiterzoste. In höchster Gefahr gelang es, den Brand vor dem Orte Raza zum Stehen zu bringen, indem Gegenfeuer angelegt wurde. Die Ortschaften Kranzbruch und Forsthaus Kranzbruch schweben noch weiterhin in Gefahr. Den Wehren aus der Umgegend dürfte es jedoch gelingen, auch im Norden das Feuer zu löschen. Soweit sich übersehen läßt, sind bis zur Stunde rund 4000 Morgen Wald ausgebrannt. Wie verlautet, soll das Feuer auf polnischen Gebiete dadurch entlassen sein, daß polnische Waldarbeiter während ihrer Arbeit Zigaretten rauchten. Von den polnischen Wäldern sind nur etwa 80 bis 100 Morgen verbrannt.

## Große Waldbrände in Finnland.

Wie die T. A. Z. aus Helsingfors meldet, wüten in den verschiedenen Gegenden Finnlands seit einigen Tagen große Waldbrände. Mehrere tausend Hektar Wald sind verheert worden. Der größte Brand herrscht in Kalafoki, wo mehrere Bauernhöfe und ein Dorf ernstlich bedroht sind und zum Teil schon geräumt werden mußten. Das brennende Gebiet wird auf 25 Quadratkilometer geschätzt.

## Liebeszauber.

Roman von Oswald Bergener.

23) (Nachdruck verboten.)  
Am nächsten Abend betrat er das grüne Schattentisch des Hauses mit den dorischen Säulen. Wie es ihm jetzt in seinen schattigen Linien, von ungewissem Licht gekreist, stumm entgegengrüßte, erschien es ihm aus inniger Vereinerung altgermanischer Kraft und griechischen Formensinn erwachsen.  
Der Schein der Straßenlaterne erhellte nur den vorderen Teil des Gartenswegs. Dahinter hatte der Vollmond sein silbernes Geisterlicht. Silberblaue Lichtstreifen rieselten durch das dicke Laub der Kronen auf den sanft ansteigenden Boden. Regten sich die Blätter im Abendhauch, so begann ein Eisenstieben im Langziehen, um so gleich wieder stillzusehen und mit großen glänzenden Augen auf den Eindringling zu starren.  
Vor ihm auf der hügeligen Erhöhung streifte das Mondlicht die wuchtig stehenden Steinjäulen und glitt über an dem dunklen Innern vorüber. Durch die geschlossenen Glasscheiben der hohen Flügeltür schimmerte der gedämpfte Rosenknecht einer Ampel heraus.  
Als er die breiten Sandsteinstufen zur Vorhalle betrat, fiel sein Blick links hinüber in den von Parkbäumen hoch umrahmten Gartenplatz. Aus dem von Efeu und Farnkraut üppig bewickelten Steinbrunnen schob die lebendige Silberfäule eines Wassertrahls in die Mondluft und fiel als ein glühender Sternenschleier in das Felsgewölbe zurück.  
Er sah ein Märchen und stand von dem Anblick bezaubert.  
Eine leise Bewegung vor ihm in der dunklen Säulenhalle lenkte ihn ab. Er wollte die letzte Stufe rasch hinaufschreiten — und erblickte die aus dem Schatten hervortretende weiße Gestalt, in deren Seele Johannisstrahl und Brodenfeuer so tief vermauert waren wie in der seinen.

Das stille rötliche Licht, das aus der Diele herausschleuderte, umrahmte die unschattete Figur.  
Bei seiner raschen Bewegung trat sie leicht zur Seite. Zwei dunkel glänzende Augen blühten ihm gespannt entgegen, der Widerschein des Mondlichts hielt sich darin blitzend gefangen und erhellte matt das flebliche Antlitz.  
Erziehung und Reife engten ihre rasche Bewegung ein. Aber doch streckte sich die Hand der Feintgen so froh entgegen wie einst im Dämmerlicht der Heimattinden.  
„Ich wollte Ihnen nur danken, Herr Landsmann,“ sprach ihr erregte, mit ihrem leisen Singen so unbefriedigend anheimelnde Stimme, „das rechtserfüllt gewiss meine Begehr.“  
Er lächelte wie auf eine ferne, seit langem verschollene, nun wieder aus unendlichen Tiefen hervortretende Musik und hörte den entsetzten Glodenklang auf sonnigen waldumkränzten Heimathbergen. Mit heftiger Bewegung beugte er sich über die warme kleine Hand, die sich wie ein Schicksal aus dunklem Kammraum von neuem in die feintige schmiegte, und küßte sie ungestüm.  
„Mir danken?“ sagte er, sich wieder aufrichtend, hielt die Hand fest, die die seine innig umschloß, und blühte ihr mit heißen Augen nahe in das vom Mondschatten sein umdämmerte Gesicht.  
Die gemeinsams Erinnerung wanderte vom Aug zum Auge und vom Herzen zum Herzen.  
Bis sie endlich mit einem tiefen Aufatmen ihm antwortete: „Ich danke Ihnen, daß Sie das Sonnenbrennen des Brodenfeuers noch immer in Ihrer Seele tragen. So habe es wieder auflösen sehen in Ihrer lebendigen Schilderung aus dem Parke von Dieskau. Dort sahen Sie die Sonne hinter der Waldharfe in Feuerflammen untergehen, und als sie Joll um Joll versank, stieg in Ihnen die Erinnerung an das uralte Sagenfeuer auf dem Broden alpele herauf. Und wie die Uhr vom Schloßsturm in die Abendstunde schlug, hörten Sie in ihrem hellen Schall den Klang der Zellerfeder Turmuhr aus den tiefen Stein klaffen der Vergessenheit wieder lebendig Ihnen gemeinsam von den Harzhöhen heraufquellen. Als ich dies las, habe ich mit Ihnen gemeinsam von den Harzhöhen, wie-

in das ferne rotgoldene Blitzen schauen dürfen, dafür danke ich Ihnen!“  
Sie stand aufrecht, leicht zurückgeneigt vor ihm, noch immer mit ihm Hand in Hand. Es lag etwas unbeschreiblich Herzliches in der Art ihres Dankes, er küßte den raschen, heftigen Druck, aber gleich darauf war ihm die Hand entschlippt. Dann war die weiße Gestalt in einer Seitenporte der Vorhalle verschwunden.  
Der Abend im Heim des Professors Dr. Schilke ging wie ein Traum vorüber; kaum daß ihm bestimmte Bilder davon im Gedächtnis blieben. Sie sang Lieder von Robert Franz und er begleitete sie am Flügel. Sie sagte ihm, daß der ehrwürdige Hallische Liedermeyer ein Freund ihres Vaters sei. In seinen, Wolframs, Augen aber glühte der stille Gedanke an sein eigenes Lied. Was alles wirbelte hier durch sein Hirn und Herz, da sie ihm so nahe stand und der Quell ihres Innersten ihn umzauberte und er begeistert hörte, wie sich aus ihrem gestrigen halb kindlichen Rädelgesang unter dem Johannisbaum diese in Höhen und Tiefen glodenklare Liederstimme entfaltet hatte. Als ob sie damit Geister zu züchern vermöchte, und pöflich der schwerhörige, weißköpfige Robert Franz in eigener Gestalt in der Tür und wurde mit Freuden begrüßt.  
Wie einst beim Großvater Dorf Kantor im herbsteuchenden Harzdorf am alten Tafelstüber, so fanden sich die Darzer Erdenfahrer hier am Flügel. Robert Franz sah dem Professor gegenüber im bequemen Polsterstuhl beim Glas Rotwein, hielt die Hand aus Ohr und sah und hörte ihnen lächelnd zu.  
Doch hatte er seine eigenen Gewohnheiten, nahm Abgied und ging wieder bedächtig davon, als für den jungen Gast und Studiosus, wie der eisenhärtige Professor erklärte, die Stunde des Heimgangs noch lange nicht gekommen war.  
Was und wovon man sich unterhielt bei Zigarre und Wein, es blieb davon nichts zurück wie der tiefe Eindruck, als seien alle Menschen- und Geisterstimmen des Oberhazes in dem lichten roten Gemach der Villa mit den dorischen Säulen lebendig geworden. (Fort.)



# Heberlandkraftwerke Pulsnit, A.-G., Pulsnit i. Sa.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung in Nr. 49 der Ottendorfer Zeitung vom 26. 4. 1925, die Einreichung unserer Aktien zur Umstempelung auf Reichsmark betr., machen wir unsere Aktionäre hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einreichung der Aktien mit dem 31. Juli 1925 abläuft.

Die Aktien, die bis zu diesem Tage nicht eingereicht worden sind, werden gemäß § 290 S. G. B. für kraftlos erklärt.

Pulsnit, am 23. Juli 1925.

**Heberlandkraftwerke Pulsnit, Aktiengesellschaft,  
in Pulsnit i. Sa.  
Der Vorstand.  
Geißler.**



## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft, sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äußerst preiswert

**Hermann Kühle,  
Ottendorf-Okrilla.**



## Gasthof zum Hirsch.

Freitag, den 31. Juli

## Garten-Konzert

von der gesamten Böhmertischen Kapelle.  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im  
Saale statt.

Hierzu laden freundlichst ein

**Robert Lehnert u. Frau.**

## Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomanol“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstossen, Gefühl des Vollsens in der Magengegend, Spannung und Beugung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akutem und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

## Lesen Sie, was ein Magenkranker schreibt.

Ersuche höflich, mir postwendend eine 2. Sendung Stomanol-Tabletten anher zu senden. Gen. Tabletten haben mich von meinen furchtbaren Magen- und Leibesbeschwerden schon so kuriert, daß ich doch wieder Lebensfreude gewann, was jahrelange Aerztebehandlung nicht zu Stande brachte. Der Nachnahmesendung entgegensehend zeichnet  
mit vorzüglicher Hochachtung  
R. M., Kfm.

Lauingen a. D., 21. 7. 1925.

Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein

## Es gibt in der Tat nichts besseres für Magenranke.

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomanol“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne dass Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franko eine Gratisprobe „Stomanol“ nebst einer interessanten Broschüre.

## Schreibmaschine „Deutschland“



mit Zweifarbband  
gegen bequeme  
Teilzahlung!

Verlangen Sie  
Prospekt Nr. 5.

**J. Max Koch, Neustadt (Orla)**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer von  
ihren schweren Leiden erlösten herz-  
guten, lieben Mutter, Schwieger- u. Gross-  
mutter u. Tante, der Frau

## Christiane verw. Thieme

geb. Partsch

sagen wir allen Verwandten, -Nachbarn  
und Bekannten für den herrlichen Blumen-  
schmuck und das ehrende Geleit unseren

## herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Dr. Goldammer  
und Frau Sieber vom Roten Kreuz für  
ihre autoperfernden Bemühungen. Herzlichen  
Dank noch den Trägern für das freiwillige  
Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber liebe Mutter rufen wir ein  
„Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein  
stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, 27. Juli 1925.

Die tieftrauernden Kinder.

Raufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und  
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerlei von  
**Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla**



Henkel's  
Scheuerpulver  
**ATA**  
putzt/reinigt alles!  
Überall zu haben

## Ferkel

hat abzugeben.

**Cunnersdorf**

Wachbergstraße Nr. 12.

## Engländerin

erteilt Unterricht. Zirkel und  
Privat. Ermäßigte Preise.

Nebungen nimmt die Ge-  
schäftshalle d. Bl. entgegen.

## Größeren Posten Säcke

verkauft.

**Hermann Krüger.**

## Continental- Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer.

Preis 75 Pfg.

**Buchhandlung  
Hermann Rühle.**

## Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.  
Verbreitung durch Stuttgarter Monatszeitschrift E. K. d. e.  
mann, Stuttgart.

Wenn alle Schmerzen auch ein Herz durchbohren,  
Dem man sein Liebste senkt zur Grube nieder,  
Doch glaubt es leichter hier: wir seh'n uns wieder,  
Es sind die Toten uns nicht ganz verloren.

Lenau.

1. Teil.

Es war ein wunderschöner, warmer Septembertag.  
Ein wolkenloser, blauer Himmel lagte auf die schon etwas  
herbstlich geschmückte Erde herab, und die Sonne strahlte  
in wahrhaft sommerlicher Glut, als wollte sie die Men-  
schen über das Nahen der rauheren Jahreszeit hinweg-  
täuschen. Mir wurde der Kragen zu warm; ich nahm  
ihn von den Schultern, während ich meinem Lieblings-  
aufenthalte, dem St. Annenkirchhofe, zustrebte. Dort  
umfängt mich stets ein tiefer Friede, wie ich ihn selbst im  
Gotteshaus nie empfinde; eine himmlische Ruhe über-  
kommt mich, und losgelöst von allem Irdischen ist dort  
meine Seele.

Wie Du weißt, habe ich in meinen jungen Jahren viel  
gekämpft und gelitten, und als ich das Glück endlich zu  
halten glaubte, da wurde es mir von weiblicher Hand ent-  
rissen — mein heißgeliebter Mann starb mir plötzlich nach  
sechsjähriger glücklicher Ehe, und mein einziges süßes Kind  
folgte ihm nach einem Monat schon. Von meinem  
Schmerz will ich nicht sprechen; still habe ich ihn in mir  
wiedergekämpft — meine Tränen sah nur Gott allein!  
Ich kann mein Unglück und mein Leid nicht in die Welt  
hinausschreien, aber mein Haar ist grau geworden und  
mein Auge trübe; — die Hände habe ich mir wund ge-  
rungen im Kampf mit meinem Schmerz und gar oft gruben  
sich in heißer Verzweiflung meine Nägel tief in den  
grünen Hügel, der mein Liebste in sich birgt.

In einem stillen Schweizerdörfchen endlich, im Angesichte  
der ewigen, großartigen Natur, habe ich Heilung für meine  
angegriffene Gesundheit und Aenderung für meinen  
Schmerz gefunden, und dort auch habe ich mich durch-  
gerungen zu einer Ruhe und Ergabigkeit, wie ich sie früher  
nie für möglich gehalten; da habe ich die stürmischen  
Wünsche und Hoffnungen der Jugend für immer begraben.  
Das mir beschiedene Glück habe ich genossen — mehr  
als viele andere — und mehr als viele andere habe ich  
den Erdenleib und Erden Schmerz meinen Tribut zollen  
müssen. Das hat mich indes nicht hart und selbstjüchtig  
gemacht; ich habe ein warmes Herz für andere behalten,  
wenn ich auch einsam und allein bin!

Doch davon will ich weiter nicht reden, sieben Jahre  
sind seitdem vergangen, und die Zeit lindert ja alles! —  
Meine Erholung ist der tägliche Gang nach dem Fried-  
hofe, wo ich die Gräber meiner Lieben schmiede, und wo  
ich so gern eine Stunde stiller Besinnlichkeit verlese. —  
Doch wenn man so oft wie ich an jener Friedensstätte  
weilt, bekommt man auch Interesse für andere Gräber  
und für diejenigen, die darin ruhen. Da frage ich mich  
wohl: Woran ist er gestorben? — Hat ihn der Tod mit-  
ten aus dem blühenden Leben gerissen? Kam er uner-  
wartet oder schmerzhaft herbeigesehnt? Und mächtig be-  
wegt sind dann oft meine Gedanken.

So stehe ich gar häufig sinnend vor einem einfachen  
Grabhügel, der ganz von Efeu überspannen ist — nur ein  
einziges Rosenstock, der herrliche weiße Blüten trägt, ist  
darauf gepflanzt. Eine schwarze Marmorplatte trägt die  
kurze Inschrift:

Mary Winters.

Geb. am 26. Juni 18 . . .  
gest. am 18. Dezember 18 . . .  
Ruhe sanft!

Wer möchte das junge Wesen sein, das in der Blüte  
der Jahre dahingerafft und hier zur Ruhe gebettet ist, die  
es vielleicht auf Erden nie gefunden? Keine liebende  
Hand pflegt das Grab, verlassen liegt es da — nur dort  
Friedhofswärter oder seiner Frau notdürftig in Ordnung  
gehalten, wie ich beobachtet habe. Einmal habe ich den  
Mann danach gefragt, der hat aber nur die Äpfeln ge-  
zuckt und mir kurz erwidert, er wüßte es nicht; er besorge  
das Grab im Auftrage eines Dr. Hamann, der kürzlich  
verzogen sei! Jedoch bemerkte ich, wie sein Auge feucht  
wurde und wie es um seinen Mund zuckte. Ich hatte mir  
vorgenommen, ihn doch nochmals danach zu fragen; da-  
mals wollte ich nicht weiter in ihn dringen, wer weiß,  
wessen Geheimnis er hüten wollte! — Mir tut das ein-  
samen Grab, das mir ein mir selbst unerklärliches Interesse  
einschließt, leid, und hin und wieder lege ich ein einfaches  
Sträußchen darauf nieder. —

Dann ist mir in der Nähe des Eingangs noch eine  
Grabstätte besonders bemerkenswert, die zwei Gräber ent-  
hält — ein großes und ein kleines.

Ruhestätte der Familie Wolfsburg.

Die Platte auf dem Kindergrab trägt die Inschrift:

Unser Sasso.  
Geb. 10. Juli 18 . . .  
gest. 10. Oktober 18 . . .

Wie einfach und rührend die Worte: Unser Sasso  
Welch eine Fülle von Schmerz und Liebe bergen sie! Ach,  
ich kann mir wohl denken, was die armen Eltern gelitten  
haben, ihren Liebling dahinzugeben! Die arme Mutter  
— der arme Vater — doch er ist ja mit seinem Kinde ver-  
eint; denn die andere Grabstätte birgt seine sterbliche  
Hülle. Auf kostbarer Marmorplatte ist zu lesen:

Sie ruht mein heißgeliebter Mann  
Sasso Wolf Freiherr von Wolfsburg  
Hauptmann im 10. Infanterieregiment  
geb. 2. April 18 . . .  
gest. 1. Juli 18 . . .  
Groß ist mein Schmerz!  
(Fortsetzung folgt.)

**Kolli-Anhänger** liefert schnell u. sauber  
Buchdruckerlei & Pflöge